

Für die Dänen ist nur kein Migrant ein guter Migrant

Dänemark ist das einzige Land in Europa, das syrische Flüchtlinge in ihr Heimatland zurückschicken möchte. Dies ist nur ein Merkmal seiner harten «Null Migranten»-Politik. **Von Andrea Jeska, Ranum**

Søren Kierkegaard, dänischer Philosoph, hat einst geschrieben, es gehe Mut dazu, sich so zu zeigen, wie man in Wahrheit ist. Vielleicht hat Mattias Tesfaye, Dänemarks sozialdemokratischer Minister für Ausländer und Integration, diese Worte gelesen, vielleicht hat er auch einfach auf den Beifall des Europaparlaments gehofft, als er dort diesen Donnerstag in Brüssel Rede und Antwort stand. Thema der Anhörung im Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres war der Umgang seiner Regierung mit syrischen Flüchtlingen. Dänemark behauptet auf der Grundlage einer Einschätzung seiner Immigrationsbehörden, es sei sicher, Flüchtlinge aus Damaskus und Umgebung in ihr Land zurückzuschicken.

Es klang ein wenig wie Greta Thunbergs «How dare you», was Sophie in't Veld, niederländische Politikerin der Fraktion Renew Europe, Tesfaye entgegenhielt. «Wie können Sie nachts schlafen?», fragte sie und warf Dänemark vor, eine Politik zu betreiben, die nicht mit den Werten Europas übereinstimme und nur dem Stimmenfang im äusseren rechten Lager diene. Auch Malin Björk von der Vänsterpartiet in Schweden zeigte wenig Verständnis: «Entscheiden Sie sich für Menschenrechte, nicht für den Visegrad-Klub.» Etliche Abgeordnete kritisierten, Dänemark entziehe sich seiner Verantwortung, weil seine Rückführungspolitik bewirke, dass die Menschen in anderen EU-Ländern Schutz suchten.

Ein begründeter Vorwurf. Seit 2019, so recherchierte der Lighthouse Report, ein investigatives Netzwerk aus den Niederlanden, sind 412 Syrer aus Dänemark nach Deutschland, in die Niederlande und nach Belgien geflohen und haben dort zum Teil Asyl erhalten. Einige Gerichte in Deutschland begründeten das damit, Dänemark sei kein sicheres Land mehr für syrische Flüchtlinge. Dänemark riskiere auch, das im Völkerrecht verankerte Refoulement-Verbot zu verletzen, den Grundsatz der Nichtrückweisung in Länder, in denen Folter oder Tod drohen.

Eine Woche bevor Tesfaye in Brüssel auftritt, atmen das Ehepaar Maryam und Yaser Almohamad zum ersten Mal seit über einem Monat die Luft der Freiheit. Hinter ihnen schliessen sich die Tore des Abschiebezentrums Sjælsmark, in das sie Anfang Dezember geschickt wurden, nachdem die dänische Regierung ihnen das Aufenthaltsrecht entzogen hatte. Die Almohamads sind Syrer und seit 2015 in Dänemark. So wie auch sieben ihrer acht Kinder, die nacheinander gen Westen geflohen sind. Yaser Almohamad war einst Soldat der syrischen Armee, verdiente sein Geld aber schon lange als Kaufmann. Als der Bürgerkrieg begann, wurde er einberufen. Weil er nicht auf die eigenen Leute schiessen wollte, floh er mit seiner Familie nach Libanon. In Syrien droht ihm Gefängnis. Mag Damaskus auch nicht mehr umkämpft sein, das Regime, dessen Einberufungsbefehl er entkam, ist noch immer an der Macht.



FOTOS: ANDREA JESKA



Die Zimmer im Flüchtlingszentrum Ranum sind nicht gerade heimelig. (Ranum, 11. Januar 2022)



Migrationsminister Mattias Tesfaye erhält in Brüssel für die dänische Asylpolitik Kritik. (13. Januar 2022)

Maryam und Yaser Almohamad kommen im Flüchtlingszentrum in Ranum an. (11. Januar 2022)

Die Almohamads lebten in drei verschiedenen Wohnungen in der kleinen jütländischen Stadt Brønderslev und verbrachten viel Zeit miteinander. Einige der Töchter sind verheiratet und haben selber schon Kinder, der jüngste Sohn Mahmoud, 19 Jahre alt, bestand 2021 sein Abitur als Jahrgangsbester und jobbt seit bei einem Discounter, um Geld für sein Studium zu sparen. Ab Sommer wird er Medizin in Århus studieren. Mahmoud ist das, was man einen gut integrierten Flüchtling nennt. Höflich, klug, strebsam. Für Medizin hat er sich entschieden, weil er «etwas zurückgeben will». Er erinnert sich noch gut an den Tag, als er, noch halb Kind, nach Dänemark kam. «Ich dachte, jetzt bin ich für immer frei. Und eines Tages werde ich ein Däne sein.»

Doch die dänische Flüchtlingspolitik ist nicht auf Erlangung der Staatsbürgerschaft ausgelegt. Sie gelingt nur wenigen. Menschenrechtler kritisieren, die dänische Bürokratie sei von Willkür und Unvorhersehbarkeit geprägt. Die meisten Flüchtlinge bekommen ein Aufenthaltsrecht, das alle zwei Jahre verlängert werden muss. «Es gibt keine Bemühungen, die Menschen zu integrieren. Fairness zu erwirken, ist ein harter Kampf», sagt der Anwalt für Asylrecht, Daniel Nørnung. Nicht die Gefahr für die Flüchtlinge, sondern die Tatsache, dass Dänemark kein Rückführungsabkommen mit Syrien und auch keine diplomatischen Beziehungen dorthin hat, verhindern, dass die Syrer mit Gewalt ab-

geschoben werden. Dänemark setzt mit seinen Zentren auf das, was Menschenrechtler und die Flüchtlinge selber als «mentale Kriegsführung» bezeichnen. Abgewiesene Asylbewerber oder solche, denen man den Status entzog, haben kein Recht auf Arbeit, Bildung oder freie Bewegung.

Als Mahmouds Eltern jenen Brief bekommen, der ihnen mitteilt, sie sollen nun nach Sjælsmark bei Kopenhagen umziehen und entweder freiwillig nach Damaskus zurückkehren oder für immer dort leben, bringt er seine Eltern dorthin - sechs Stunden Fahrt. In Brønderslev zurück bleiben die Kinder und Enkel, die wissen, ihr Arbeitsalltag und die Besuchsregeln im Zentrum werden es ihnen nur selten erlauben, die Eltern zu sehen. Mahmoud wendet sich an Medien und Menschenrechtsorganisationen, schreibt einen Brief an die Ministerpräsidentin Mette Frederiksen, sammelt gemeinsam mit Amnesty Dänemark 95 055 Unterschriften, damit der für den Aufenthaltsstatus zustän-

Dänemark setzt mit seinen Zentren auf das, was Menschenrechtler und Flüchtlinge als «mentale Kriegsführung» bezeichnen.

dige Beschwerdeausschuss den Fall seiner Eltern noch einmal aufnimmt. Amnesty organisiert eine persönliche Übergabe der Unterschriften an Tesfaye. Ein grosser Tag für Mahmoud, ein Pflichttermin, so nahm es der junge Syrer wahr, für Tesfaye. Doch die Aktion ist erfolgreich. Zu Weihnachten kommt die Nachricht, der Fall von Maryam und Yaser Almohamad solle überprüft werden. Nur deshalb dürfen sie im Januar Sjælsmark verlassen.

Leben wie Kriminelle

67 Verschärfungen des Asylrechts haben die Dänen in den vergangenen zwei Jahrzehnten vorgenommen. Dazu gehören das Einrichten von Zentren, die ausschliesslich der Unterbringung von Asylsuchenden während der Dauer ihres Verfahrens dienen, und das 2016 von der damaligen rechtsliberalen Regierung verabschiedete Gesetz, das die Möglichkeit einer Familienzusammenführung erst nach drei Jahren erlaubt. Vonseiten der EU hat es an vielen dieser Massnahmen Kritik gegeben, vor allem am desolaten Zustand der Zentren, die so angelegt sind, dass es die Bewohner alles andere als dänisch hygge haben, also ein gutes Leben in gemütlicher, herzlicher Atmosphäre.

Dänemarks Rückführungspolitik wurde von der EU-Kommission als Alleingang und von der Uno als Untergrabung des internationalen Schutzsystems gesehen. Als das dänische Parlament 2019 zur Verhinderung von Parallelgesellschaften beschloss, den Ausländeranteil in bestimmten Stadtteilen auf 30 Prozent zu limitieren, und begann, Sozialwohnungen abzureissen und die Bewohner umzusiedeln, wurde Dänemark von der Uno aufgedeckt, das umgehend zu unterlassen.

Wie konnte aus dem gemächlichen Dänemark, das so liberal und tolerant war, dessen Bewohner durchschnittlich 5000 Euro im Monat verdienen und regelmässig auf der Liste der glücklichsten Menschen der Welt stehen, ein Land werden, dessen Asylpolitik auf Abschreckung und Verzweiflung setzt?

Die Normalisierung von Islamophobie und Rassismus kam nicht über Nacht, sondern begann lange bevor Dänemark die Null-Migranten-Politik erdachte. Die ersten Zentren wurden bereits 1984 gebaut, heute gibt es davon 14. Sjælsmark gilt als eines der schlimmsten.

Sackgasse der Integration

Das Ausschieflager Sjælsmark und das Asylzentrum Ranum in Dänemark



Das einstige Gefängnis untersteht der Justizbehörde Kriminalforsorgen. Wer dort landet, hat das Leben eines Kriminellen. Mauern, Gitter, grelle Beleuchtung, im inneren karge Räume, kaum Privatsphäre.

Bereits vor der Flüchtlingskrise 2015 hat es in Dänemark Forderungen nach einer Migrationsbegrenzung gegeben, vor allem vonseiten der rechtspopulistischen Dansk Folkeparti. Deren radikalste Vertreterin ist Pia Kjaersgaard, die Muslime als Menschen sieht, «die lügen, betrügen und täuschen» und die in den Brennpunktstadien einen «täglichen Jihad» vermutet. Die Aktivistin Lene Kjer, eine der freiwilligen Flüchtlingshelferinnen, glaubt nicht, dass ihre Landsleute per se rassistisch sind. Wenn es um tragische Einzelfälle gehe, habe es stets Protest gegeben, doch gegen die Politik gebe es diesen nicht. «Den Leuten wird einfach seit zu langer Zeit eingetrichtert, dass Migranten eine Gefahr sind.»

Ebenfalls 2016 erliess das Parlament ein Gesetz, das es erlaubt, Flüchtlingen an der Grenze Wertsachen ab 1340 Euro abzunehmen als Zahlung für Unterkunft und Verpflegung. Vom Tisch ist inzwischen ein Plan, Flüchtlinge, die nicht abgeschoben werden

können, auf der von Tivoliunternehmen verseeht Insel Lindholm unterzubringen. Er scheiterte am Protest der Bewohner an Land, die ihre Sicherheit in Gefahr sahen. Und erst vor wenigen Wochen wurde Inger Støjberg, Tesfayes Vorgängerin im Ministeramt, zu 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte die Zwangstrennung von Flüchtlingspaaren durchgesetzt, bei denen einer der Ehegatten unter 18 Jahre alt ist. Damit hat sie gegen dänisches Recht verstossen.

Die Dansk Folkeparti ist heute eine unwichtige Partei, doch ihr Vermächtnis lebt auch unter der Regierung der Sozialdemokraten fort. «Das ist reine Machtpolitik», sagt der dänische Europaabgeordnete Nikolaj Villumsen. Die Sozialdemokraten hätten die Wahl 2019 deshalb gewonnen, weil sie die Asylpolitik der Rechten übernommen und noch übertrumpft hätten. Für Villumsen ist Dänemark heute eines der schlimmsten Länder für Flüchtlinge innerhalb der EU. Was die Regierung betreibe, sei ohne Moral. «Wir halten uns zwar an die Gesetze, aber wir machen den Flüchtlingen das Leben unerträglich, wir nehmen ihnen alle Rechte und die Lebensqualität, bis sie aufgeben und freiwillig gehen.»

Dänemark den Dänen

Doch die Politik der dänischen Regierung basiert auf mehr als reinem Stimmenfang. Ihr liegt auch ein parteiübergreifendes Missstrauen gegen Migration zugrunde, und die Vermutung, Flüchtlinge wollten nur den dänischen Wohlfahrtsstaat ausnützen. Ähnlich misstrauisch sieht man die EU. Dänemark ist zwar einer der Gründerstaaten, doch man trat hauptsächlich aus wirtschaftlichen Überlegungen bei und betonte stets die Souveränität seines Parlaments. Seit haben etliche Parteien mit Europa-skeptischen Aussagen und der Betonung, dass Dänemark den Dänen gehöre, Stimmenfang betrieben.

Womöglich war all das zu viel des Unguten. Die Schärfe der Debatte im EU-Ausschuss jedenfalls zeigt, dass die dänische Regierung den Boden des ethischen Konsenses in den Augen vieler Abgeordneter verlassen hat. Auch der jüngste Plan in der Migrationsverhinderung, die Auslagerung des Asylverfahrens in Drittländer, wurde von etlichen Abgeordneten kritisiert. Erst vor einigen Wochen

haben Dänemark einen Deal mit Kosovo geschlossen. Asylsuchende während der Dauer ihres Verfahrens dort in einem ungewilderten Gefängnis unterzubringen. Eine saubere Sache für die Hände der dänischen Politik. Im Fall einer Ablehnung obliegt Kosovo die Abschiebung. Doch selbst nach einer Asylgewährung sollen die Bewerber weiterhin in Kosovo bleiben - auf Dänemarks Kosten zwar, aber aus Dänemarks Augen. Das allerdings ist keine rein dänische Idee. Auch andere EU-Staaten liebäugeln mit der extraterritorialen Verschiebung der europäischen Ausgrenzen, wollen die Verantwortung an Akteure übertragen, die es mit den Menschenrechten nicht so genau nehmen und bereit sind, eine EU-Politik durchzusetzen, die Überwachung, Deportation und Inhaftierung erfordert.

Für Maryam und Yaser Almohamad ist die Wiederaufnahme ihres Verfahrens zunächst kein Happy End. Sie müssen zwar nicht mehr in Sjælsmark, aber in einem anderen Zentrum leben, solange ihr Fall nicht entschieden ist. Ein Abend, ein gemeinsames Frühstück ist den beiden im Kreis ihrer Familie in Brønderslev vergönnt. Dann fährt Mahmoud mit ihnen in die Ortschaft Ranum am Limfjord. Es ist ein grauer Tag, und grau ist die Stimmung im Auto. Yaser schweigt, Maryam seufzt in einem fort. Erst als die Sonne kurz durchbricht, endet die Stille. Maryam sagt: «Vielleicht ist es ja ganz nett.» «Schlimmer als Sjælsmark kann es nicht sein», antwortet Yaser. «Wenigstens ist es näher bei uns», sagt Mahmoud.

Doch es ist nicht nett. Das Zentrum sieht zwar von aussen aus wie ein Jugendheim, Rasen, ein Spielplatz, Fahrräder vor den Türen, im Inneren ist es heruntergekommen und schäbig. Maryam und Yaser bekommen ein Zimmer von höchstens zwanzig Quadratmetern zugewiesen. Zwei einzelne Betten, ein Schreibtisch, ein Kühlschrank, ein Fernseher. Eine Knastzelle ist heimelig. Still setzen sie sich auf ein Bett, nach vielen weiteren Seufzern beginnen sie, ihre wenigen Habseligkeiten auszupacken. «Was ausser fernsehen sollen wir hier tun?», fragt Yaser und schaut hilflos auf die leere Strasse vor dem Fenster.

Mitte Januar wird der Beschwerde über ihren Fall stattgegeben und ihr Aufenthaltsstatus wiederhergestellt. Maryam und Yaser dürfen zurück zu ihren Kindern.

Stationen der Verhärtung

2015

erreicht die Zahl der Asylgesuche in Dänemark mit über 21 000 den Höchststand der letzten zehn Jahre. Seither ist sie stark gesunken.

2018

Die oppositionellen Sozialdemokraten schlagen eine harte Asylpolitik vor: Asyl soll nur noch in Zentren im Ausland beantragt werden dürfen. Die Partei unterstützt auch ein Verbot der Vollverschleierung und einen erschweren Familiennachzug.

2019

Mette Frederiksen, die Chef der Sozialdemokraten, bildet eine Minderheitsregierung. Dabei hätte sie mit anderen Linksparteien eine Mehrheit. Doch sie will bei der Migration freie Hand haben.

2020

Dänemark beginnt als erstes europäisches Land Syrer auszuweisen. Die Asyl erhalten haben. Die Region um Damaskus sei sicher, heisst es. Doch das keine Beziehungen mit dem syrischen Regime bestehen, können sich die Betroffenen weigern. Sie müssen dann aber in ein «Ausreisezentrum» umziehen.

2021

Das Parlament billigt ein Gesetz der Regierung, gemäss dem Asylbewerber ihr Gesuch in Zentren im Ausland stellen müssen. Erfolgreiche Bewerber erhalten zudem nur dort Schutz. Dänemark hat erst mit einem einzigen Land, mit Kosovo, ein entsprechendes Abkommen.

SUVRETTA HOUSE
ST. MORITZ

Traumhafte Winterzeit im Engadin

Erleben Sie atemberaubende Skiferien in exklusiver Atmosphäre.

ab 10. Dezember 2021 bis 3. April 2022

suvrettahouse.ch

Winterpearls 2021/22